zählerischen Aspekt betonen, tragen andere Stücke eher den Charakter von Etüden. Da wird dann mit einer szenischen Idee experimentiert. Oder mit Plattenspieler und ein Haufen Kabelsalat werden nacheinander zu Auslösern für Rückblenden, die jeweils einen anderen Mann in Erinnerung ru- und auf diese Weise das Ferngesteuerte, das Fremdgelenkte, in unseren Handlungen versinnbildlicht.

Obschon als Schlussakkord gesetzt

Kunsttest bestanden

Venedig hat die Biennale, Ludwigshafen seit neuestem die Banale. Eine spannungsreiche und skurrile Kunstmesse in der Südlichen Innenstadt, ins Leben gerufen vom Buero für angewandten Realismus. Satire, oder was?!

VON STEFAN OTTO

LUDWIGSHAFEN. Die erste Banale ist also „eine spezielle, angewandt realistische Kunstmesse", wie Initiator Helmut van der Buchholz erklärt, die den Umweg vom Käufer über den Galeristen zum Künstler abkürzen solle, indem sie Interessierte direkt mit „den Kunst produzierenden Personen" zusammenbringe. „Bei mir ist es so, dass die Produktion von Kunst doch etwas schneller vonstatten geht, als die Kunst wieder loszuwerden", gestand der Architekt, Stadtführer, Künstler und seit Jahrzehnten wohl maßgebliche Mann hinter dem Ludwigshafener Buero für angewandten Realismus.

Folglich hatte er am Wochenende auch einen eigenen, sehr reich und vielfältig bestückten Messestand im ehemaligen IKK-Kundencenter an der Ecke Bruckner- und Lisztstraße. Einen Stand freilich, an dem van der Buchholz zumindest bei der Vernissage der dreitägigen Banale nur sehr selten anzutreffen war, weil er nach der Eröffnungsansprache unmittelbar zum Action-Painting auf dem Bürgersteig überging und von der Performance direkt zu einer Architekturführung, dem Metier, für das er inzwischen am bekanntesten ist, einmal durch das Viertel.

„Früher war hier 'ne Krankenkasse drin, jetzt sind hier Künschtler drin, und später ist irgendjemand anders drin", war dabei ein Satz, den er zum Veranstaltungsort zu sagen wusste und in dem er „Künstler" ausdrücklich „Künschtler" aussprach. Während der Banale bot das Betongebäude auf beiden Etagen in Kabinen, Büros, und auf Stellwänden rund 30 Ausstellern Raum. Sonst einsam und leer, seitdem die IKK es verlassen hat, war es zumindest für ein langes Wochenende wieder äußerst belebt und – sonst außen wie innen grau vom Teppich bis zur Decke – so bunt wie wohl nie zuvor. Seiner erklärten Absicht, der Vorstellung entgegenzuwirken,

Ob Treibgut oder Performance – bei der „Banale" ist viel Originelles zu entdecken, hier Butoh-Tanz von Malte Brammer. FOTO: STEFAN OTTO

dass Ludwigshafen und Kunst ein Widerspruch in sich selbst seien, konnte „das Buero" auf diese Weise glänzend entsprechen, begleitet von der Ansage Ulrich Thuls, eines weiteren Buero-Aktivisten: „Ludwigshafen muss sich künstlerisch einfach nochmal neu aufstellen und positionieren."

„Fantasie, verlass mich nie!"

Thul selbst hatte in der Schau, die von einem Butoh-Tanz eingeleitet wurde, einen zentralen Stand, an dem er unter anderem einen „Kunsttest" anbot, der schon von vornherein für „bestanden" erklärt wurde. Ein Raum mit Bildern, die sich um einen einsamen analogen Plattenspieler gruppierten, war dem im Mai überraschend verstorbenen Künstler und Buero-Kollegen Hötsch Höhle gewidmet, während das benachbarte Zimmer die rare Gelegenheit offerierte, Werke von Martin Buchholz zu entdecken. Der jüngere Bruder von Helmut van der Buchholz, geboren in Ludwigshafen, aufgewachsen in Maudach und heute in Berlin zu Hause, präsentierte kleinformatige Acrylbilder, Aquarelle sowie Fotografien und hatte auch einen Stapel seiner Musik-CD „Marsch Obskur" dabei, die er in jüngeren Jahren eingespielt hat. Horacz Bluminth, sein Pseudonym unter anderem als Saxophonist bei Schwefel, beruht auf den Lettern seines Klarnamens, die nur neu angeordnet sind.

Neben ihm residierte der Mannheimer Robert Ries, der sich gerade daranmacht, das Werk seines Vaters, des 2015 verstorbenen Bildhauers Volker Ries, für sich und andere zu erschließen und, soweit möglich, fortzuführen. Ebenfalls zu entdecken, aus der unmittelbaren Nachbarschaft, Mutter und Tochter Edith und Judith Vierling an einem gemeinsamen Stand mit originellen, aufwendigen Textil- und anspruchsvollen grafischen Arbeiten. Oder, unter dem flehentlichen Motto „Fantasie, verlass mich nie!", schlanke Figuren aus angeschwemmtem Treibgut und Flussuferfundstücken des Mannheimer Künstlers Frank Schulze, vielgestaltige Holzskulpturen von Erhard Seiler aus der Gartenstadt und Tafeln mit oszillographischen Linien in allen Farben des Regenbogens, die der Ludwigshafener „Kunstwerker" Elmar Weigel zum Mindestlohn plus X bereitstellte, versehen mit der Versicherung, das „plus x" an die gemeinnützige „Tafel Ludwigshafen" weiterzureichen.

Keine banale Banale also, sondern eine lohnende, um ein reiches Rahmenprogramm ergänzte Messe, und das an einem kunstreichen Ludwigshafener Wochenende, an dem, kaum einen Kilometer entfernt, auf der Parkinsel schon die nächste Kunstmesse, die „Colors of Summer" stattfand.

8., 11., 1
Mannh
Karten
www.n

Kl

Jugen

V

**LIMBUR
schönes
Stimmu
sinfonie
der Ter
Park in**

Natürlic
gendorc
denn es
Angehö
ringen
chen. Ab
klassisch
Kosten.
gen Soli
geisteru
eigenen
wächse
Mannhe
sinfonie
unter de
spielt d
sche Or
Fassung
nen die
le ein
Deshalb
wahl-O
spielen
hen. Da
mitspie
Ausbild
Musiks
bietet a
nens u
an. Das
um-Kla
Los g
türe zu
von Joh
zige un
Champa
nacht. D
in Bann
bekann
wie etw
Dynami
Orchest
der Int
cherhei
Air-Auf
haben
mehrfa